



MIT STRATEGIE IN EINE SICHERE ZUKUNFT

Offene Kinder- und Jugendarbeit
zukunftsicher gestalten – weil
junge Menschen es uns wert sind.

INHALTSVERZEICHNIS

	Mit Strategie in eine sichere Zukunft	3
	Weiterentwicklung	
	„Professionalisierung von Trägerhandeln“	7
	Einschätzung der Situation/Ist-Stand	7
	Veränderungsbedarf	9
	Handlungsempfehlung	10
	Das Wichtigste in Kürze	13
	Bedarfsgerechte personelle Mindestausstattung	14
	Einschätzung der Situation/Ist-Stand	14
	Veränderungsbedarf	15
	Handlungsempfehlung	17
	Das Wichtigste in Kürze	19
	Fachkräftegewinnung	20
	Einschätzung der Situation/Ist-Stand	20
	Veränderungsbedarf	21
	Handlungsempfehlung	22
	Das Wichtigste in Kürze	25
	Dach und Fach – Gebäudesanierung/-instandhaltung	26
	Einschätzung der Situation/Ist-Stand	26
	Veränderungsbedarf	27
	Handlungsempfehlung	27
	Das Wichtigste in Kürze	30

MIT STRATEGIE IN EINE SICHERE ZUKUNFT

Offene Kinder- und Jugendarbeit zukunftssicher gestalten – weil junge Menschen es uns wert sind.

Frühzeitig auf veränderte Rahmenbedingungen in der OKJA reagieren

Die Rahmenbedingungen für die (katholische) Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Nordrhein-Westfalen haben sich in den letzten Jahren unter dem Einfluss verschiedener Krisen und deren Bewältigung verändert.

Die finanzielle Belastung der Träger und Einrichtungen ist durch die miserable Haushaltslage in Land und Kommunen kaum noch tragbar; viele Gebäude sind in die Jahre gekommen und müssen (energetisch) saniert werden, damit sie dauerhaft nutzbar bleiben. In der OKJA fehlen vielerorts Fachkräfte. Die Bedarfe junger Menschen nach Schutzräumen, Begleitung, einer warmen Mahlzeit u.v.m. haben sich durch multiple Krisen – Kriege in der Ukraine und Nahost, Globalisierung, Armut, Erstarken des Rechtsextremismus in Deutschland, u.v.m. verändert.

Die Anzahl der Besuchenden in den Einrichtungen ist gestiegen. Dieser Prozess der Veränderung wird weiter auf den unterschiedlichen Ebenen voranschreiten. Angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen und wachsenden Besucher-

zahlen ist eine fachliche, strategische und strukturelle Weiterentwicklung der OKJA notwendig.

Grundlage für die Arbeit der OKJA ist die öffentliche Förderverpflichtung, verankert in §§ 11 Abs.1 und 79 Abs. 2 SGB VIII, die den öffentlichen Jugendhilfeträger zur Bereitstellung von Angeboten der Jugendarbeit verpflichtet. Darin ist festgelegt, dass ein angemessener Anteil der Gesamtmittel für Jugendhilfe, der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen ist. Das Subsidiaritätsprinzip regelt dabei die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern. Die Bedarfe sind dabei regelmäßig, im Rahmen der gemeinsamen Jugendhilfeplanung, zu überprüfen (vgl. § 80 SGB VIII).

Laut dieser rechtlichen Grundlage sind Angebote der OKJA keine beliebigen, freiwilligen Leistungen. Die Bereitstellung von Angeboten der OKJA, in bedarfsgerechter Anzahl und mit entsprechender Qualität und auskömmlicher Finanzierung, ist eine kommunale, gesetzliche Pflichtleistung.

Mit dem Kinder- und Jugendförderplan NRW leistet das Land seinen Beitrag zur Ausgestaltung der Jugendförderung, indem es zum einen landesweite Organisationen und Zusammenschlüsse fördert und zum anderen die Kommunen bei der Durchführung ihrer Aufgaben über eine zusätzliche Förderung der örtlichen Infrastruktur unterstützt. Darüber hinaus nimmt das Land seine Anregungsfunktion zur Weiterentwicklung der Handlungsfelder, die im Kinder- und Jugendförderungsgesetz beschrieben werden, wahr, indem es entsprechend der Schwer-

punktsetzungen des Kinder- und Jugendförderplans auf Landesebene wie auch vor Ort Projekte fördert.

Die Förderung ist bisher jedoch weder im Umfang der Regelförderung von Land und Kommunen auskömmlich, noch werden dringend erforderliche Spielräume für die Absicherung der Gebäude geschaffen und Zusatzprogramme zur Fachkräftegewinnung berücksichtigt. Vielerorts werden sogenannte „Overheadkosten“ nicht finanziert, die aber aufgrund der komplexeren Anforderungen des Arbeitsfeldes hinsichtlich der Professionalisierung perspektivisch unabdingbar sind.

Die Aushandlungen bzw. das Einfordern eines angemessenen Angebotsumfangs ist eine jugendpolitische Herausforderung für die Akteur*innen auf Kommunal- und Landesebene. Aufgrund der Klarheit über die grundsätzliche Verpflichtung der Finanzierung werden wir das Thema „Öffentliche Finanzierung“ in diesem Papier nicht weiter aufgreifen.

Stattdessen befasst sich das vorliegende Papier exemplarisch – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – mit den Themen:

- ▶ Weiterentwicklung der „Professionalisierung von Trägerhandeln“
- ▶ „Zweite Fachkraftstelle“
- ▶ „Fachkräfte – Ausbildung und Onboarding“
- ▶ „Dach und Fach“ – Gebäudesanierung/-instandhaltung

Jedes Thema beginnt mit einer Einschätzung zur aktuellen Situation, der Veränderungsbedarf wird aufgezeigt, Handlungs-

schritte und Forderungen werden benannt und Handlungsempfehlungen zielgerichtet an die jeweils handelnden Personen formuliert. Damit kann die Handreichung Hinweise auf Veränderungsbedarfe geben, um die eigene Zukunftsorientierung zu überprüfen. So können Impulse auf Veränderungsbedarfe gegeben werden, um die eigene Zukunftsorientierung zu überprüfen und somit auf zukünftige Handlungsschritte hinzuweisen. Sie haben ein Umdenken der jeweiligen Handlungsebenen und Akteur*innen zum Inhalt, auf die Maßnahmen folgen müssen, die der Professionalisierung dienen und die nur im Miteinander erreicht werden können. Als Akteur*innen zu nennen sind hier: Träger, Mitarbeitende, Kommunen, die (Erz-)Bistümer und die LAG Kath. OKJA NRW e.V.



WEITERENTWICKLUNG „PROFESSIONALISIERUNG VON TRÄGERHANDELN“

Einschätzung der Situation/Ist-Stand

Die Anforderungen an Träger der OKJA sind gewachsen und erhöhen den Handlungsdruck. Aufgrund zahlreicher Erwartungen seitens der Kommune (gemeinsame Jugendhilfeplanung, Wirksamkeitsdialog, Verhandlungsführung mit den Zuschussgebern), seitens der Kooperationspartner*innen (Vernetzung, Aushandlung von Kooperationsverträgen), seitens des Personals (Personalführung, Konfliktmanagement) und der allgemeinen gestiegenen Herausforderungen (Diskurse bei fachlichen Änderungsprozessen in der Ausrichtung der inhaltlichen Arbeit, bei der Erfüllung von verpflichtenden Aufgaben wie Kinder- und Jugendschutzprozessen, Sanierung von Gebäuden, Akquise zusätzlicher finanzieller Mittel, Lobbyarbeit, Datenschutz, Arbeitsschutz u.vm.) kommen immer mehr Träger an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, da die bestehenden Trägerstrukturen den Anforderungen kaum gerecht werden können.

Die katholische Trägerlandschaft ist vielfältig. Es gibt kleine Träger (z.B. Kirchengemeinden und kleine Vereine in zum Teil ehrenamtlicher Verantwortung) und größere Trägerkonstrukte, die entweder durch Zusammenlegungen oder durch bewusste Neugründungen entstanden sind (gGmbH, Trägerwerk,

Jugendwerke, Kirchengemeindeverband etc. mit zunehmend hauptamtlichem Personal). Einige der neugegründeten Trägerkonstrukte sind ausschließlich auf OKJA fokussiert, andere decken neben der Trägerschaft für OKJA weitere Handlungsfelder der Jugendhilfe ab. Die Erfahrungen aus diesen unterschiedlichen katholischen Trägerkonstrukten sind eine gute Grundlage, um über notwendige strukturelle Maßnahmen für die Zukunft beraten zu können. Das vorliegende Papier kann an dieser Stelle nicht leisten alle Vor- und Nachteile von Trägerkonstrukten darzulegen. Insgesamt betrachtet sind große Träger sehr gut aufgestellt in Bereichen der Führung von Mitarbeitenden und der Erfüllung gesetzlicher Vorgaben. Sie begleiten die Einrichtungen und Mitarbeitenden konzeptionell, unterstützen bei vielen Verwaltungsangelegenheiten, im Antragswesen etc. und bieten Austauschformate für Teams und Vertretungsmöglichkeiten. Mitarbeitende größerer Träger haben mehr Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung (Aufstieg). Die Zugehörigkeit zur örtlichen Jugendpastoral gelingt jedoch nur bei guter Kooperation mit der Kirchengemeinde vor Ort und dem beidseitigen Willen der Kooperation, während bei den kleineren Trägern die Zugehörigkeit zur Jugendpastoral der Kirchengemeinde eindeutiger geregelt ist.

Veränderungsbedarf

Die Erfahrungen zeigen, dass die Zufriedenheit bei Fachkräften und Trägern sehr hoch ist, wenn zwischen ihnen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit verbindlich vereinbart ist und die relevanten Handlungsfelder sowie die Trägeraufgaben geregelt sind.

Gute Modelle sind hierfür katholische Trägerstrukturen, die mehrere Einrichtungen so führen, dass zentralen Anforderungen professionell entsprochen werden kann. Dabei muss die Einbindung der OKJA in die pastorale örtliche Ebene sichergestellt bleiben, d.h. Prozesse und Strukturen zur Beibehaltung der Identifikation mit der örtlichen Pastoral müssen berücksichtigt werden.

Zukünftige Trägerkonstrukte sollten eine pädagogische Geschäftsführung haben, deren Aufgaben Personalbegleitung und -führung, Personalakquise, Sicherstellung der Konzept- und Weiterentwicklung gegenüber Kommune und Bistum sowie Begleitung der kommunalpolitischen Interessenvertretung sind.

Handlungsempfehlung

Für Träger:

- ▶ Sie übernehmen die Trägerschaft für die Einrichtung der OKJA mit vereinbarter Zielsetzung und pastoralem Auftrag.
- ▶ Sie suchen die Nähe zu Ihrer Einrichtung/Ihrem Angebot (Teilnahme an Angeboten, Verfolgen der Social-Media-Aktivitäten), um die inhaltliche und strukturelle Ausrichtung der Einrichtung (mit-)gestalten zu können.
- ▶ Sie verschaffen sich Kenntnisse über den Sozialraum (Kenntnis über erhobene Daten, Teilnahme am Leben im Sozialraum, Teilnahme an Stadtteilkonferenzen, Kontakt zu Schlüsselpersonen wie Bürgermeister*in, Bezirkspolizist*in, etc.), um politisch agieren zu können sowie eine gute Ausgangsposition für die Verhandlung mit Kooperationspartner*innen zu haben und den Wirksamkeitsdialog mitgestalten zu können.
- ▶ Sie sind zuständig für die (kommunal-)politische Interessenvertretung und für die Kooperation mit der LAG Kath. OKJA NRW e.V., die die Brücke zur Landesebene und -politik schlägt.
- ▶ Sie benötigen pädagogisches Fachwissen (Austausch mit Fachkräften, Weiterbildung, Fachtage, ...) für Ihre Argumentation gegenüber Kommune und Kooperationspartner sowie für die inhaltliche Mitgestaltung Ihrer Einrichtung.
- ▶ Sie unterstützen die pastorale Anbindung (Austausch über pastorale Themen, Anforderungen, ...) an die Kirchengemeinde und das (Erz-)Bistum.
- ▶ Sie erweitern Ihre Verwaltungskompetenzen über die Arbeitgeberpflichten hinaus, um das Wissen zu finanzieller Förderung, Lizenzen, Arbeits- und Aufsichtspflicht etc.

- ▶ Sie haben die Dienst- und Fachaufsicht, d.h. sie sind in regelmäßigem Austausch mit den Mitarbeitenden (Gespräche mit Mitarbeitenden, Teilnahme an Besprechungen, etc.).
- ▶ Sie sorgen für die Einbindung der Mitarbeitenden in den Sozialraum (Teilnahme an Stadtteilkonferenzen, Kenntnis über erhobene Daten, Teilnahme am Leben im Sozialraum, Kontakt zu Schlüsselpersonen wie Bürgermeister*in, Bezirkspolizist*in, etc.).
- ▶ Sie suchen die Nähe zu den Besuchenden, um die inhaltliche Arbeit der Einrichtung an den Bedarfen zu orientieren.
- ▶ Sie übernehmen die kommunale Interessenvertretung und beziehen dabei das pädagogische Fachwissen und die Erfahrungen der Fachkräfte und der Fachstellen ein.

Für (Erz-)Bistümer:

- ▶ Die Fachstellen der Bistümer nehmen die Professionalisierung des Trägerhandelns in den Blick, positionieren sich und beraten hinsichtlich der Professionalisierung der Trägerstrukturen, damit Teilaufgaben gemeinsam erledigt und sich ergebende Synergien genutzt werden können.
- ▶ Die Fachstellen unterstützen bei der Anbindung an die örtliche Pastoral und der pastoralen Ausrichtung der Arbeit im Sinne der jugendpastoralen Leitlinien.
- ▶ Die Fachstellen sind im regelmäßigen Austausch mit den Trägern.
- ▶ Die Fachstellen unterstützen bei der Qualifizierung von Mitarbeitenden und Trägern.

- ▶ Die Bistümer unterstützen die Verwaltungsaufgaben durch geeignete vorhandene Strukturen (Rendanturen, Verwaltungsleitungen, etc.) oder prüfen die Möglichkeiten hierfür.
- ▶ Die Bistümer tragen Sorge dafür, dass die professionalisierten Trägerkonstrukte finanziell und personell auskömmlich ausgestattet sind.

Für die LAG Kath. OKJA NRW e.V.:

- ▶ Sie setzt sich dafür ein, dass die Möglichkeiten der Förderfähigkeit eines Overheads in Trägerstrukturen, durch die Landespolitik und -verwaltung umgesetzt wird.
- ▶ Sie unterstützt bei der Qualifizierung von Mitarbeitenden und Trägern.
- ▶ Sie unterstützt mit Wissen zu trägerspezifischen Themen wie Aufsichtspflicht, Lizenzen (GEMA, MPLC, etc.), Finanzierung, Konzeptentwicklung, gesetzlichen Pflichtaufgaben (Kinder- und Jugendschutz, etc.), u.v.m.

Für Kommunen:

- ▶ Sie unterstützen neue Trägerkonstrukte, erkennen sie im Sinne der Subsidiarität an und sind zur Zusammenarbeit mit ihnen bereit.
- ▶ Sie erkennen die Overheadkosten an (fachliche Beratung, Geschäftsführung, Verwaltung, Personalverantwortung usw.) und finanzieren sie.



Das Wichtigste in Kürze

Zunehmende (multiple) Anforderungen erfordern mehr Professionalität! Gesetzliche Vorgaben und Fachansprüche machen eine Weiterentwicklung der Trägerstrukturen notwendig, um die Qualität zu sichern. Hervorzuheben sind hier insbesondere:

- ▶ Professionalisierung der Personalakquise, -führung und -begleitung. Sicherstellung einer sozialraum- und bedarfsorientierten Konzeptentwicklung.
- ▶ Verlässliche & kontinuierliche Interessenvertretung gegenüber, Kommune, Politik und Bistum durch eine zielgerichtete und erfolgreiche Verhandlungsführung.

Die Professionalisierung zum Wohle der Qualität und Zukunftsfähigkeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) wird nur im Miteinander der unterschiedlichen Akteure erreicht werden können. In den Handlungsempfehlungen werden vor allem Träger, Mitarbeitende, Kommunen, die (Erz-)Bistümer und die LAG Kath. OKJA NRW e.V. in den Blick genommen.



BEDARFSGERECHTE PERSONELLE MINDESTAUSSTATTUNG

Einschätzung der Situation/Ist-Stand

Im Bereich der OKJA gibt es immer noch Einrichtungen, die nur mit einer Fachkraft ausgestattet sind. Die pädagogischen Anforderungen an die Fachkräfte in der OKJA steigen enorm. Eine Kernaussage des 17. Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung (2024) ist: „Die heutige junge Generation ist die diverseste, die es je gab“. Aktuelle Krisen – steigende Armut, Kriege und Auseinandersetzungen, Extremismus, Diskriminierung, u.v.m – beeinflussen das Aufwachsen junger Menschen. Die Anzahl derer, die nicht selbständig mit den Anforderungen zurechtkommen, steigt. Junge Menschen haben ein starkes Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit und sind auf Unterstützung angewiesen, die sie bei den Mitarbeitenden in den Einrichtungen der Offenen Tür suchen. So sind die Fachkräfte mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Der Alltag zeigt: Konflikte sind an der Tagesordnung und Fachkräfte geraten vermehrt in Situationen, die Begleitung oder Intervention erfordern. Gleichzeitig benennt der 17. Kinder- und Jugendbericht die Offene Jugendarbeit als wichtige Säule für Teilhabe und Chancengleichheit und postuliert: Junge Menschen benötigen mehr Ansprechpartner. Dazu benötigt OKJA eine bedarfsgerechte personelle Ausstattung. Mit den fachlich, qualitativ

steigenden Anforderungen und den quantitativ höheren Bedarfen bei Kindern und Jugendlichen darf keine Fachkraft allein bleiben. Fachkräfte benötigen zur Bewältigung ihrer Aufgaben kollegiale Unterstützung, um in den konkreten Situationen handlungsfähig zu sein und diese zu reflektieren.

Veränderungsbedarf

Folgende Maßnahmen erhöhen die Qualität, die Sicherheit und Verlässlichkeit für die Besuchenden sowie die Arbeitszufriedenheit und den Schutz der Mitarbeitenden:

Bei einer Besetzung mit mindestens zwei Fachkräften kann das „Personale Angebot“¹ auf mehrere Schultern verteilt werden und Besuchende können so zwischen unterschiedlichen Personen wählen. Der Vielzahl, aber auch der Unterschiedlichkeit der Bedarfe junger Menschen kann besser entsprochen werden. Das gesamte Angebot der Einrichtung kann partizipativ, verlässlicher mit ihnen gestaltet werden. Im Vier-Augen-Prinzip kann der Schutz von Kindern und Jugendlichen besser gewährleistet werden, d.h. Schutzkonzepte können ihre Wirkung besser entfalten. Eine Einzelperson ist mit der Vielzahl der Anforderungen überfordert. OKJA wird für junge Menschen verlässlicher, wenn in Fällen von Krankheiten, Weiterbildungen u.ä.

¹ Als personales Angebot in der OKJA verstehen wir die Fachkräfte, die mit ihren Qualifikationen, Erfahrungen und ihrer persönlichen Haltung mit den jungen Menschen interagieren, die sie begleiten, an denen sich junge Menschen immer wieder ausrichten.

Öffnungszeiten nicht reduziert werden müssen. Die Arbeit im Team bietet Schutz für die Mitarbeitenden selbst, die sich häufig prekären Situationen ausgesetzt sehen.

Fachkräfte sind leichter für die Arbeit in der OKJA zu gewinnen, wenn sie nicht als Einzelkämpfer*innen agieren müssen, sondern kollegialen Austausch und Unterstützung erwarten können. Da, wo mehrere Mitarbeitende gemeinsam die hohen Anforderungen wahrnehmen, sind Wechselmodelle in der Präsenzzeit möglich und Arbeitszeiten können arbeitnehmer- und familienfreundlicher gestaltet werden.

Pro Einrichtung sind perspektivisch bedarfsorientiert mindestens 1,5 Fachkraftstellen (150% BU) anzustreben. Zwei Fachkräfte pro Einrichtungen stärken die Einrichtung aus Sicht der Besuchenden und der Fachkräfte. Sie kann verlässlichere Öffnungszeiten anbieten. Krankheit, Fortbildung und externe Termine bedeuten nicht automatisch Wegfall von Öffnungszeiten. Junge Menschen können ihre Ansprechperson auswählen. Das schafft Vertrauen und gibt Sicherheit. Um dem Auftrag des Kinder- und Jugendschutzes gerecht zu werden, sollten auch in der OKJA zwei Fachkräfte zusammenarbeiten. Für Fachkräfte bedeutet diese Forderung von mind. 1,5 Fachkräften/Einrichtung eine positive Veränderung. Zu nennen sind hier die Entlastung durch Vertretungsmöglichkeiten, aber auch der kollegiale Austausch sowie der gesamte Bereich der Prävention. Die konzeptionellen Veränderungen und Refinanzierung der zusätzlichen Fachkraftstellen sind mit den kommunalen Zuschussgebern vertraglich zu vereinbaren. Die strategische

Verhandlungsführung sollte durch einen professionellen Träger erfolgen. Dieser Prozess kann durch die Fachberatung unterstützt und begleitet werden.

Handlungsempfehlung

Für Träger:

- ▶ Sie passen dieses Argumentationspapier für die zweite Fachkraftstelle der Landesebene für ihre Bedarfe vor Ort an und klären die notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen.
- ▶ Sie weisen im Wirksamkeitsdialog auf die Notwendigkeit eines Teams in der Einrichtung hin.
- ▶ Sie fordern die Stellenaufstockung im Rahmen der kommunalen Jugendhilfeplanung.

Für Mitarbeitende:

- ▶ Sie unterstützen den Träger in der Argumentation auf kommunaler Ebene und liefern die Praxisbeispiele zu den Forderungen.
- ▶ Sie schildern aus ihrer Sicht die Notwendigkeit von Teamarbeit vor Ort.

Für (Erz-)Bistümer:

- ▶ Die Fachstellen der (Erz-)Bistümer unterstützen die Träger durch qualifizierte Beratung.
- ▶ Sie unterstützen die Träger bei der Erstellung ihres Argumentationspapiers für die zweite Fachkraftstelle.

- ▶ Sie prüfen und klären die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung – generell oder als Zwischenfinanzierung.

Für die LAG Kath. OKJA NRW e.V.:

- ▶ Sie bietet strategische Beratung für die Träger an.
- ▶ Sie setzt sich dafür ein, dass die zweite Fachkraftstelle Mindeststandard für OKJA wird.
- ▶ Sie weist im politischen Dialog auf Landesebene immer wieder auf die Notwendigkeit der zweiten Fachkraftstelle hin und argumentiert dies fachlich.
- ▶ Sie wirkt im Land (Politik & Verwaltung) darauf hin, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass auch eine zweite Fachkraftstelle auskömmlich finanziert werden muss und dies nicht zu Lasten der Träger gehen darf. Sie fordert die unterstützende Landesfinanzierung der Kommunen entsprechend anzupassen.
- ▶ Sie bietet Qualifizierung für Träger und Mitarbeitende an.

Für Kommunen:

- ▶ Sie erfüllen ihre Pflichtaufgabe der auskömmlichen, vertraglich geregelten Finanzierung.
- ▶ Sie sorgen mit der Finanzierung einer zweiten Fachkraftstelle pro Einrichtung für eine Verbesserung des Kinder- und Jugendschutzes.
- ▶ Sie wirken darauf hin, dass im Land (Politik & Verwaltung) ein Bewusstsein dafür geschaffen wird, dass auch eine zweite Fachkraftstelle auskömmlich finanziert und die unterstützende Landesfinanzierung entsprechend angepasst werden muss.



Das Wichtigste in Kürze

Die OKJA steht zunehmend unter Druck: Die Anforderungen an Fachkräfte steigen, junge Menschen benötigen in einer von Krisen geprägten Zeit mehr Unterstützung, Orientierung und Schutz.

- Um den komplexen Bedarfen, z.B. hinsichtlich der Qualität, der Verlässlichkeit, der langfristigen Arbeitsfähigkeit von Fachkräften und gesetzlichen Vorgaben, wie denen zum Kinderschutz u.v.m. gerecht zu werden, braucht es eine personelle Mindestausstattung von mindestens 1,5 Fachkraftstellen pro Einrichtung.
- Eine bessere personelle Ausstattung bedeutet auch attraktivere Arbeitsbedingungen, mehr Prävention und langfristige Stabilität.

Diese Veränderung muss strategisch geplant, kommunal mitfinanziert, professionell begleitet und im Miteinander der unterschiedlichen Akteure umgesetzt werden. Die Handlungsempfehlungen geben insbesondere Trägern, Mitarbeitenden, Kommunen, den (Erz-)Bistümern und der LAG Kath. OKJA NRW e.V. Hinweise, wie diese Veränderung gelingen kann.



FACHKRÄFTEGEWINNUNG

Einschätzung der Situation/Ist-Stand

Der Fachkräftemangel ist schon längst in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angekommen. Bei der Suche nach Fachkräften steht die OKJA in Konkurrenz zu anderen Feldern der Sozialen Arbeit. Selbstverständliche Zugänge von Fachkräften in das Feld der OKJA können nicht mehr vorausgesetzt werden. Die derzeitigen Kooperationen mit Hochschulen reichen dafür nicht aus. Hinzukommt, dass OKJA in der generalistischen Lehre der Sozialen Arbeit nur noch marginal vorkommt und ein Zugang zum Arbeitsfeld nicht gefördert wird. Seitens Berufsanfänger*innen erfolgt ein Einstieg in die OKJA oft nur, wenn positive Erfahrungen, beispielsweise durch Praktika gemacht wurden. Erst so erkennen sie, welche beruflichen Möglichkeiten dieses Arbeitsfeld bietet. Die OKJA ist ein gestaltungsoffenes Handlungsfeld, in das Fachkräfte ihre Stärken gut einbringen können, das Raum für individuelle Gestaltung bietet und sinnstiftendes Arbeiten ermöglicht. Dem gegenüber stehen eine schlechte Work-Life-Balance, weniger guter Verdienst und oft wenig professionelle Trägerstrukturen.

Veränderungsbedarf

Um zukünftig engagierte und qualifizierte Fachkräfte für die OKJA zu gewinnen, braucht es bessere und attraktive Arbeitsbedingungen sowie den Ausbau der Möglichkeiten des Onboardings.

Ein wichtiger Schritt ist, frühzeitig Zugänge zur OKJA zu schaffen z.B. durch Stellen im Freiwilligendienst, Möglichkeiten zum Dualen Studium, Schaffung von Traineestellen, Praktika im Praxissemester, Gewinnung von Honorarkräften aus dem Kreis der Studierenden im Studium der Sozialen Arbeit, Jobangebote für Werkstudent*innen in der OKJA, aber auch durch die Nutzung von Jobmessen und Kooperationen mit Hochschule u.v.m., um das Arbeitsfeld schon in der Ausbildungsphase junger Menschen bekannter zu machen. Von großer Bedeutung ist es, neu in der OKJA ankommenden Menschen eine professionelle Praxisbegleitung zur Seite zu stellen.

Für ein gelingendes Onboarding muss in die Begleitung junger Fachkräfte intensiviert werden. Dazu sind die fachliche Anleitung und Begleitung durch eine erfahrene, für die Anleitung qualifizierte, Fachkraft notwendig.

Gute, an den Bedarfen der Einrichtung und den Interessen der Fachkraft orientierte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten müssen die fachliche Weiterentwicklung begleiten und sind Grundlage dafür, Aufstiegschancen zu nutzen.

Handlungsempfehlung

Für Träger:

- ▶ Sie sorgen für attraktive Arbeitsbedingungen (Bezahlung, Work-Life-Balance, Arbeitsatmosphäre, klare Strukturen und Aufgabenbereiche, Möglichkeiten zur Fortbildung, etc.).
- ▶ Sie ermöglichen alternative Zugänge zum Arbeitsfeld der OKJA (Duales Studium, Freiwilligendienste, Trainee-Stellen, Praxissemester, etc.).
- ▶ Sie bieten auch für Schüler*innen Möglichkeiten für Praktika.
- ▶ Sie betreiben Lobbyarbeit für Kirche als Arbeitgeberin.

Für Mitarbeitende:

- ▶ Sie unterstützen junge Kolleg*innen, Praktikant*innen, Menschen im Freiwilligendienst, etc.
- ▶ Sie betreiben Lobbyarbeit für das vielfältige, attraktive Arbeitsfeld OKJA.
- ▶ Sie qualifizieren sich im Bereich der Anleitung von Berufseinsteigenden.

Für (Erz-)Bistümer:

- ▶ Sie prüfen die Finanzierbarkeit von Zusatzprogrammen für Zugänge in das Feld der OKJA.
- ▶ Sie machen Lobbyarbeit für die Kirche als Arbeitgeberin und haben das Handlungsfeld der OKJA im Blick.
- ▶ Sie unterstützen das Feld der OKJA durch Fachberatung und -aufsicht.

- ▶ Sie setzen sich für die Akquise zusätzlicher finanzieller Mittel ein, um Zugänge zu schaffen und gelingendes Onboarding zu ermöglichen.
- ▶ Sie unterstützen die Akquise zusätzlicher finanzieller Mittel zur Finanzierung von Praktika, Werksstudent*innen, Praxissemester und dual Studierende.
- ▶ Sie nutzen ihre Einflussmöglichkeiten auf die (eigene) Hochschule und unterstreichen dort die Wichtigkeit, dass OKJA als Teil des Studiums gelehrt und erlebbar wird.

Für die LAG Kath. OKJA NRW e.V.:

- ▶ Sie bemüht sich um Bewusstmachung der Notwendigkeit für Veränderungen und Schaffung von neuen oder gezielteren Zugängen in das Arbeitsfeld.
- ▶ Sie sensibilisiert für die Notwendigkeit zur Steigerung der Attraktivität des Arbeitsfeldes gegenüber Trägern sowie in Politik und Verwaltung auf Landesebene.
- ▶ Sie diskutiert notwendige Veränderungen und modifizierte Zugangsmöglichkeiten mit dem Kooperationspartner Hochschule.
- ▶ Sie unterstützt die Lobbyarbeit für Kirche als Arbeitgeberin.
- ▶ Sie supportet die Fachkräfteoffensive im Land.
- ▶ Sie fordert eine Finanzierung von Berufsnachwuchs (FSJler*innen, Dual Studierende, etc.) über den Jugendförderplan des Landes und unterstützt die Akquise zusätzlicher finanzieller Mittel, bzw. zeigt Wege für Finanzierungen auf.

Für Kommunen:

- ▶ Sie unterstützen neue Zugänge zum Arbeitsfeld OKJA.
- ▶ Sie führen eine partizipative Jugendhilfeplanung zu den örtlichen Bedarfen der OKJA durch.
- ▶ Sie ermöglichen als öffentliche Zuschussgeber die zusätzliche Finanzierung von dual Studierenden/Berufspraktika/Praxissemester in der OKJA.
- ▶ Sie statten die Nachwuchsarbeit in der OKJA finanziell nach den ermittelten Bedarfen angemessen und auskömmlich aus.



Das Wichtigste in Kürze

Der Fachkräftemangel trifft die OKJA zunehmend hart – sie konkurriert mit anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit um qualifiziertes Personal. Gleichzeitig ist der Zugang ins Arbeitsfeld erschwert: In Ausbildung und Studium spielt die OKJA oft nur eine untergeordnete Rolle.

- ▶ Um künftig engagierte Fachkräfte zu gewinnen, braucht es attraktivere Arbeitsbedingungen, gezielte Zugänge in der Ausbildungsphase sowie ein professionelles Onboarding.
- ▶ Praktika, Freiwilligendienste, duale Studienmodelle und verlässliche Praxisbegleitung sind zentrale Bausteine, um das Berufsfeld sichtbarer und anschlussfähiger zu machen.

Nur so kann die OKJA langfristig als sinnstiftendes und entwicklungsfähiges Arbeitsfeld positioniert werden. Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn alle Akteure gemeinsam an der Erhöhung/Steigerung der Attraktivität des Handlungsfeldes OKJA arbeiten. Als Akteure werden insbesondere Träger, Mitarbeitende, Kommunen, die (Erz-)Bistümer und die LAG Kath. OKJA NRW e.V. in den Blick genommen. Die Zusammenarbeit mit Hochschulen ist hier unerlässlich.



DACH UND FACHT - GEBÄUDESANIERUNG/- INSTANDHALTUNG

Einschätzung der Situation/Ist-Stand

Ein Großteil der Bestandsgebäude für die (katholische) OKJA ist sanierungsbedürftig. Der Sanierungsstau ist vielfältig und reicht von maroder Bausubstanz, defekten Dächern über teilweise nicht mehr nutzbare Räumlichkeiten, defekte Leitungen, Rohre und WC-Anlagen sowie weitere zusätzliche Maßnahmen wie z.B. Schallschutz.

Eine öffentliche Förderung zur Sanierung ist vielerorts nicht vorgesehen. Hinzukommt, dass ab 2026 mit einer EU-Vorgabe zu rechnen ist, die besagt, dass öffentliche Gebäude Mindeststandards in der energetischen Substanz erfüllen müssen. Bei vielen Gebäuden besteht die Gefahr, dass sie aus dem ein oder anderen Grund nicht mehr nutzbar sein werden, weil Sanierungen zu kostenintensiv für die Träger sind. Die Folge: Einrichtungen, die einen hohen Stellenwert bei jungen Menschen haben und im Sozialraum als Anlaufstelle und Schutzraum für junge Menschen gebraucht werden, müssen schließen!

Veränderungsbedarf

Die Fördervoraussetzungen für eine (energetische) Gebäudesanierung muss dringend verbessert werden. Hier ist neben den Kommunen vor allem auch das Land als Unterstützung gefordert, durch Zuschussregelungen und Investitionsmöglichkeiten im Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW, die (energetischen) Sanierung der Gebäude zu ermöglichen. Dazu muss die Sanierungsbedürftigkeit von Gebäuden der OKJA in NRW erfasst werden und in die entsprechenden Förderpositionen in den Kinder- und Jugendförderplänen der Kommunen und des Landes NRW eingebracht werden. Parallel dazu sollten Standards für jugendgemäßen Räume der OKJA erarbeitet und in entsprechenden Richtlinien verankert werden.

Handlungsempfehlung

Für Träger:

- ▶ Sie fordern die Unterstützung bei der Sanierung von Gebäuden seitens der öffentlichen Geldgeber*innen.
- ▶ Sie betreiben Lobbyarbeit für die wichtige Arbeit Ihrer Einrichtungen, um private Geldgeber*innen/Investor*innen aufmerksam zu machen.
- ▶ Sie zeigen auf, was fehlen würde, wenn ihre Einrichtung nicht mehr vorhanden ist.
- ▶ Sie mischen sich frühzeitig in Prozesse und Diskussionen ein, z.B. auch in die Erstellung von Pastoralkonzepten, Gebäudekonzepten im (Erz-)Bistum.

- ▶ Sie weisen in politischen Gesprächen auf notwendige Interventionen hin und laden Entscheider*innen in Ihre Einrichtung ein.

Für Mitarbeitende:

- ▶ Sie unterstützen den Träger bei der Lobbyarbeit für ihre Einrichtung.
- ▶ Sie beschreiben die pädagogische Relevanz der Einrichtung vor dem Hintergrund von Sozialraumanalysen.

Für (Erz-)Bistümer:

- ▶ Sie schaffen in Pastoral- und Gebäudekonzepten gute Voraussetzungen für OKJA, da sie ein wichtiges, zukunftsgerichtetes Handlungsfeld der Jugendpastoral ist.
- ▶ Sie sichern durch eigene Finanzierung notwendige Gebäude ab.

Für die LAG Kath. OKJA NRW e.V.:

- ▶ Sie fordert die Unterstützung bei der Sanierung von Gebäuden gegenüber Landespolitik und Verwaltung und wirkt auf ein neues Sonderprogramm „Investitionskosten“ hin.
- ▶ Sie betreibt Lobbyarbeit für die wichtige Arbeit des Handlungsfeldes.
- ▶ Sie unterstützt die Lobbyarbeit für OKJA in Prozessen und Diskussionen, z.B. auch in die Erstellung von Pastoralkonzepten, Gebäudekonzepten in den (Erz-)Bistümern.
- ▶ Sie weist in politischen Gesprächen auf notwendige Interventionen hin und lädt Entscheider*innen zum Besuch in Einrichtungen ein.

- ▶ Sie hat alternative Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. aus dem Bereich Bau, Fördertöpfe des Bundes oder Europas) im Blick und weist Träger auf diese Möglichkeiten hin.
- ▶ Sie unterstützt die Träger und Mitarbeitenden durch Qualifizierung zur Lobbyarbeit und durch Beratung.
- ▶ Sie beteiligt sich bei der Erarbeitung von (räumlichen) Standards für die OKJA auf Bundesebene und stellt diese für die kommunalen Diskurse zur Verfügung.

Für Kommunen:

- ▶ Sie sind bereit an der Sanierung mitzuwirken und bieten ggf. sozialräumlich adäquate Ersatzimmobilien zur Nutzung an.
- ▶ Sie haben alternative Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. aus dem Bereich Bau, Fördertöpfe des Bundes oder Europas) im Blick und weisen Träger auf diese Möglichkeiten hin.



Das Wichtigste in Kürze

Viele Gebäude der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind stark sanierungsbedürftig – marode Bausubstanz, defekte Leitungen und unzureichende Ausstattung gefährden zunehmend die Nutzbarkeit. Öffentliche Fördermittel fehlen oft, während neue EU-Vorgaben ab 2026 energetische Mindeststandards verlangen. Ohne gezielte Investitionen droht die Schließung wichtiger Anlaufstellen für junge Menschen.

- ▶ Es braucht dringend bessere Fördervoraussetzungen auf kommunaler und Landesebene sowie mehr Transparenz über Fördermöglichkeiten durch Kommune, Land, Bund und EU.
- ▶ Sanierungsbedarfe müssen systematisch erfasst werden, um ihnen planvoll entgegenzuwirken.

Verbindliche Standards für jugendgerechte Räume müssen formuliert werden, um die Zukunft der OKJA-Infrastruktur zu sichern. Eine verbesserte Ausstattung der Gebäude wird nur im Miteinander der unterschiedlichen Akteure erreicht werden können. Die Handlungsempfehlungen konzentrieren sich dafür insbesondere auf Träger, Mitarbeitende, Kommunen, die (Erz-)Bistümer und die LAG Kath. OKJA NRW e.V.

IMPRESSUM

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische
Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW e.V.
Breite Straße 101
50667 Köln



Telefon: (0221) 89 99 33-0

Mail: info@lag-kath-okja-nrw.de

www.lag-kath-okja-nrw.de

www.facebook.com/LAGKathOKJANRW

www.instagram.com/lagkatholischeokjanrw

Vertreten durch: Volker Lemken (Vorsitzender LAG Katholische OKJA NRW e.V.)

Redaktion: Doris Schleiden (Geschäftsführerin, LAG Kath. OKJA NRW e.V. - (V.i.S.d.P.)), Andrea Heinz (Fachreferentin, LAG Kath. OKJA NRW e.V.), Wilfried Cüsters (Diözesanreferent OKJA, Bistum Aachen), Julia Roth (Diözesanreferentin OKJA, Bistum Essen), Barbara Pabst (Diözesanreferentin OKJA, Erzbistum Köln), Sylvia Rüschemschmidt (Referentin Jugendpastoral, Bistum Münster), Matthias Lütkebohle (Diözesanreferent OKJA, Erzbistum Paderborn)

Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





www.lag-kath-okja-nrw.de